

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 265 (1986)  
  
**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

In seinem Kompanie-Tagebuch erzählt Walter Herzog, der 1974 verstorbene Herisauer Lehrer und Offizier:

Unvergesslich wird allen Beteiligten der Gebirgsmarsch auf den Alvier bleiben. Gruppenweise kraxelten wir in flimmernder Sommerhitze auf die tausend Meter über Tscherlach gelegenen Alpweiden und trachteten danach, noch vor dem Verdursten die Alp Palfries zu erreichen. Zwei Berner Oberländer Zugführer hatten sich schon frühzeitig des Waffenrocks entledigt, wie es bei den Gebirgstruppen offenbar Brauch ist, und liefen in diesem für uns ungewohnten Tenue ausgerechnet Oberst Friedländer (Kommandant der Schiessschule Walenstadt) in die Arme, dessen zorngeladener Blick Unheil kündete. Und richtig, auf dem Gipfel des Alviers stand der erzürnte Philipp breitpurig, die Hände in die Hüften gestemmt, vor der versammelten Schiessschule und tobte, dass das Echo an den Felswänden wiederhallte. Das seien ihm schöne Manieren — potz Stärnesackerment! — einfach mir nichts dir nichts den Waffenrock auszuziehen. Ihm wäre es wahrhaftig nie eingefallen, auch nur ein Häftchen, geschweige denn einen Knopf zu öffnen. Peinlicherweise hatte der entfesselte Oberst übersehen, dass sein Hosenschlitz sperrangelweit offen stand und so die Maximalbelüftung seiner Beinkleider in Aktion getreten war. Dieser Anblick reizte uns so unbändig zum Lachen, dass wir fast erstickten und noch auf dem Rückmarsch von diesem drolligen Zwischenfall zehrten. —

\*

Anfangs der dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts, als Gustav Altherr als Landammann und Finanzdirektor sein sparsames Regime führte, konnte der langjährige Landsgemeinde-Dirigent E. A. wieder einmal sein Honorar, das 20 Franken betrug, auf dem Hundwiler Pfarrhaus abholen. Er steckte das kleine Kuvert ein und brachte es am Abend seiner Familie als «Landsgmendschroom» heim. Das Säcklein wurde alsbald geöffnet. Wie staunten E.A. und seine Angehörigen, als statt des Erwarteten drei Fünfliber und zwei Zweifränkler auf den Tisch fielen. E. A. kam sofort in den Sinn, dass ja vor kurzem die kantonalen Angestellten eine Lohnkürzung von fünf Prozent hinzunehmen hatten. Fünf Prozent von 20 Franken macht einen Franken aus; also bekam er nur 19 Franken. Dem Geschädigten zum Trost entnahmen Sohn und Tochter ihren Portemonnaies je 50 Rappen und überreichten sie ihm, wodurch der Verlust glücklich behoben war.

\*

Lehrer: «Berteli, wa fählt dim Brüeder, dass er nüd i d Schuel chonnt?» — «Schue, Herr Lehrer». (1933)

Vor hundert Jahren stand im Appenzeller Kalender: «Der Kalender fasst die Ereignisse des Jahres wie eine Weizengarbe zusammen, behält nur die Körner und überlässt das Stroh den Politikern und dem Rindviehgeschlecht zur weiteren Behandlung.»

\*

De Nationalroot ond Advokat Dr. Alfred Hofstetter vo Gääs, de Vatter vom Alfred Hofstetter junior, wo vo 1942 bis 1945 Osserrhoder Landamme gsee ischt, hed emool z Herisau vor em Bezirksricht Hönderland en Aaklagte vertrette ond de Prozess verlore. I sinnere Täubi hed er noch de Grichtsverhandlig bim Usigoh d Töör zünftig zueklepft. Sofort ischt de Grichtswäabel usigschickt worde, er soll de Tokter Hofstetter ie hole. Er ischt choo. Da gäb e n Ornigsbuess vo fööf Franke, heds ghäasse. De Tokter Hofstetter need de Geldseckel vöre ond wörft zwee Fööfliiber of de Tisch vom Präsident. «Än Fööfliiber ha n i gsääd, Herr Tokter, ä!» sääd de Präsident. Droffabe de Hofstetter: «Bhaaltid beid, Herr Präsident, i mos noemool usi.» —

\*

Vor Johre hed en Puur gsääd: «Kän Schue Bode geb i ane Feriehüüsl here. I mos Grääs ond Heu haa för s Vech ond chaas nüd mit Banknote fuettere.»

\*

Im schönschte Heuet ischt en frönte Herr deher z spaziere choo. Scho aade ischt deä en Nörgeli gsee. Er need e Schlömpfli Heu uuf ond sääd denn: «Da schmeckt aber gär nüd guet.» De Puur, wo nebed em zue stohd, weerd taub ond mänt: «Ehr mönd halt am Heu schmecke ond nüd a de Finger.»

\*

S vierjöhrig Thereseli säät zom fööfjöhrike Jakobeli, si wär doch au lieber e Büebl woode. De Jakobeli tenkt e Wiileli noi ond säät zom Thereseli: «Hetscht halt das vor de Taufi söle säge.» (Sebedoni im Nebelspalter)

\*

E Büebl froogt em Vatter: «Wie lang bischt scho ghüroote?» De Vatter sääd: «Föfzeh Johr.» Droff s Büebl: «Ond wie lang moscht no?»

\*

Ein Appenzeller Fraueli fragte ihren Mann, ob er wieder heiraten würde, falls sie sterben sollte. Er gestand: «Näää, Kathri! E besseri chäm i doch nüd öber, ond e glichigi wett i nomme!»

\*

En alte Sproch hääss: S mos än scho eerber gschiid see, bis er merkt, dass er en Esel ischt.